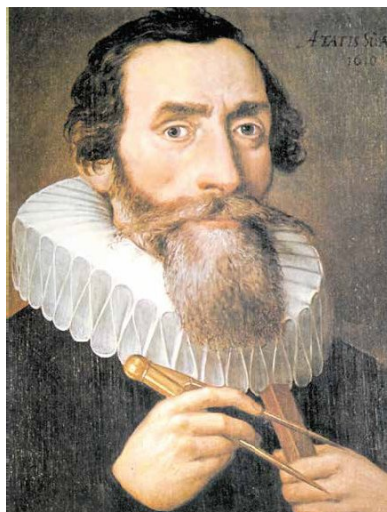
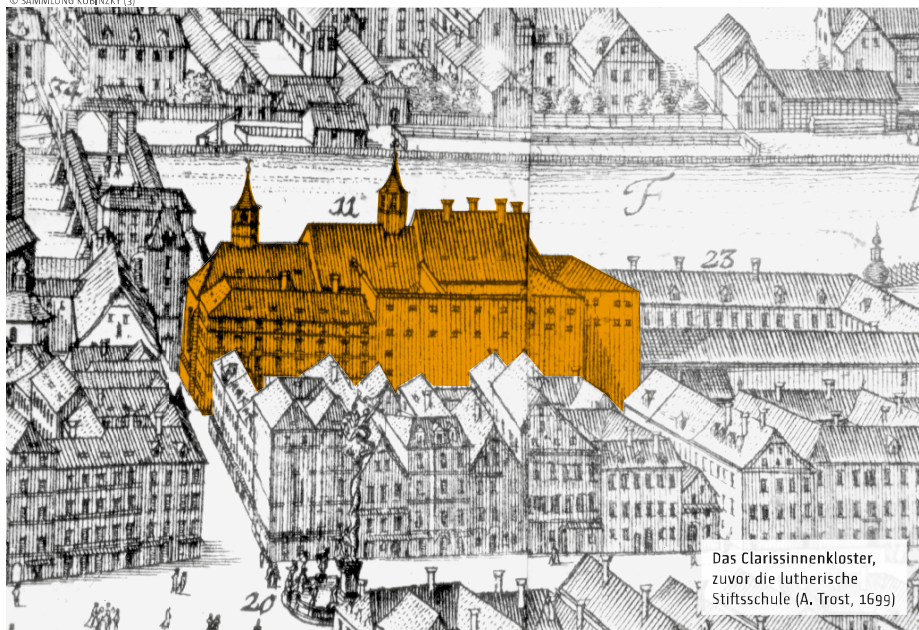




Johannes Kepler musste seiner Religion wegen Graz verlassen.



Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.

© STADT GRAZ/FESCHER

Reformation und Gegenreformation

Die Stadt Graz wurde 2017 im Rahmen der 500-Jahrfeier der Reformation durch Martin Luther zu einer der 81 „Reformationsstädte Europas“.

In den Jahren um 1500, die als Wende vom Mittelalter zur Neuzeit angesehen werden, änderte sich vieles. So kam es auch zu einem kritischen Umgang mit der bis dahin das Leben weitgehend dominierenden Religion. Auf der lokalen Bühne nahmen beispielsweise die Grazer Bürger und sogar König Maximilian 1495 Anstand am unreligiösen Leben der Minoriten. Sie mussten ihr Kloster verlassen, das 1515 von den mit einer strengeren Regel ausgestatteten Franziskanerorden übernommen wurde. In den 20er-Jahren des 16.

Jh. kommt das Wissen über die Reformen Luthers nach Graz. 1524 muss deswegen ein Prediger die Stadt verlassen. Kapläne, insbesondere Prokop Huschimhey, predigen ab 1520 in Luthers Sinn. Die Loslösung vom „alten Glauben“ zum „neuen Glauben“ führt zu heftigen Diskussionen bis hin zu Bilderstürmen (Anm.: Zerstörung heiliger Bilder oder Denkmäler). Adel und Bürger übernehmen häufig die Ideen der Reformation. Der Landeshauptmann Sigmund Graf Dietrichstein und der Bürgermeister Simon Arbaiter argumentieren lutherisch. Anfangs

blieb die Kirchenorganisation katholisch, der Lehrinhalt war aber reformiert. Der Stadthistoriker Fritz Popelka nimmt an, dass die erste evangelische Andacht in Graz in der Thomaskapelle am Schloßberg stattfand. Was bisher ein wesentlicher Teil des katholischen Glaubens war, so beispielsweise die Marien- und Heiligenverehrung oder die Fastenregeln, ist nun mehrheitlich ohne Anerkennung. Den Klöstern fehlten Angehörige, den Prozessionen Teilnehmer. Von 1552 bis 1572 gab es in Graz keine Fronleichnamsprozession.

Graz wird evangelisch

Erst in der 2. Hälfte des 16. Jh. entwickelte sich in Graz eine protestantische Religionsorganisation. Parallel dazu stieg die Zahl der reformierten Gläubigen beim Adel und der Bürgerschaft. Diese Jahrzehnte waren die Hochzeit evangelischer Glaubenszugehörigkeit in Graz. Die selbstbewussten Landstände ließen in dieser Zeit ihr politisches Zentrum, das Landhaus, neu gestalten. Die 1544 im Landhaus errichtete evangelische Schule übersiedelte 1574 in den neuen Mittelpunkt dieses Glaubens. Es war dies das Eggenbergsche Spital-Stiftungsgebäude nahe dem Murtor (Paradeis). Nicht dem Rang, wohl aber der Lehrtätigkeit nach, war dies eine Universität, in der bis 1598 unterrichtet wurde. Hier lehrte Johannes Kepler, der aber auch für den katholischen Landesfürsten tätig war. Im Jahr 1600 musste Kepler seiner Religion wegen Graz verlassen. Wenige Jahre gab es parallel zwei Hochschulen in Graz, da 1585 durch den Landesfürsten Karl II. eine katholische Universität unter Leitung der Jesuiten gegründet wurde.

Graz wieder katholisch

Eine wichtige Entscheidung über die lokale Religionszugehörigkeit fiel am Augsburger Reichstag 1555. Der für das Kaiserreich gel-

tende Grundsatz, dass der jeweilige Landesfürst die Religion bestimmt (cuius regio, eius religio), machte Graz zu einer Bühne für die folgende Gegenreformation. 1572 wurden von Karl II. zwölf Jesuiten nach Graz berufen. Ferdinand II. setzte die Gegenreformation konsequent fort. 1596 war die Hälfte der Stadtbevölkerung wieder katholisch.

Vom Verbot zur Toleranz

Unter dem Zwang, entweder die Religion zu wechseln (zu konvertieren) oder auszuwandern, mussten im Jahr 1600 rund 100 Grazer Bürger die Stadt verlassen. Im gleichen Jahr wurden nahe des danach errichteten Kapuzinerklosters (Antoniuskirche) und vor dem Eisernen Tor evangelische Bücher verbrannt. Für den Adel gab es etwas länger eine Toleranz. 1628 hieß es aber auch für diesen: Katholisch werden oder auswandern. Rund 150 Familien wählten die Auswanderung. Die evangelische Stiftskirche wurde 1599 von einem Regierungskommissionär beschlagnahmt. Die Kirche und die Stiftsschule wurden in der Folge zu einem Clarissenkloster. Als dieses dann der Reformen Kaiser Josef II. folgend aufgelassen wurde, erwarben Private die Gebäude. An Stelle der Kirche steht nun das Haus

Paradeisgasse 1, der heutige Paradeishof war ein Teil der ehemaligen „Stiftsschule“. Anders als die Anhänger des Protestantismus lutherischer Prägung, die nicht an der sozialen und politischen Ordnung rüttelten, argumentieren in Graz die Anhänger des Schweizer Reformators Zwingli und die extremen Wiedertäufer. Hier ging die Regierung mit aller Strenge bis zu Hinrichtungen vor.

Von der Toleranz zum Miteinander

Das Toleranzpatent von Kaiser Josef II. schaffte neue Bedingungen. Im März 1792 wurde im Festsaal des 1773 aufgelassenen Jesuitenkollegs (Bürgergasse) nach langer Zeit wieder ein evangelischer Gottesdienst für Soldaten und Zivilpersonen abgehalten. Bis 1818 blieben die wenigen Grazern evangelischen Glaubens eine Tochtergemeinde von Wald am Schoberpass. Ab 1856 gab es eine eigene Pfarrgemeinde. Am Holzplatz (Kaiser-Josef-Platz) gab es, nachdem das Projekt Stiegenkirche gescheitert war, 1824 ein Bethaus, das 1854 zur Heilandskirche umgebaut wurde, die auch einen Turm erhalten durfte.

Ein evangelischer Bürgermeister

Einige prominente und reiche Grazer Familien evangelischen Glaubens aus dem späten 19.

Jahrhundert sollen hier genannt werden: Kubin, v. Reininghaus, Odörfer, v. Franck, Leidenfrost, Klusemann. Graz und seine Bürger waren ab der Mitte des 19. Jahrhunderts dem Protestantismus gegenüber aufgeschlossen. Die reformierte Religion wurde im Zeitgeist des Kulturkampfes und der Los-von-Rom-Bewegung als eine typisch deutsche verstanden.

Der Evangelische Moritz Ritter von Franck (siehe Franckstraße und das Franckdenkmal im Stadtpark) leitete als Bürgermeister von 1861 bis 1870 Politik und Verwaltung der Stadt.

Ökumenisches Miteinander

Die Volkszählung 1868 nennt mit heutigen Stadtgrenzen rund 1.400 Evangelische, das waren 1,4 Prozent der zum Vergleich angenommenen Stadtbevölkerung. Gegenwärtig leben in Graz rund 13.000 Evangelische, das waren 1,4 Prozent der zum Vergleich angenommenen Stadtbevölkerung. Gemeindeglieder in den vier evangelischen Pfarren und einer Tochtergemeinde. Die überwiegende Zahl der Gläubigen gehören dem Augsburger Bekenntnis an, eine Minderheit dem Helvetischen. Nach all den Turbulenzen der Vergangenheit haben Katholiken und Protestanten in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einem guten ökumenischen Miteinander gefunden.



Demonstrativ Weltliches am „protestantischen“ Palais Lengheimb (Bürgergasse 4).